

Miguel de Cervantes
Don Quijote

Miguel de Cervantes
Saavedra

Der sinnreiche Junker
Don Quijote
von der
Mancha

Vollständige Ausgabe

Aus dem Spanischen von
Ludwig Braunfels

Anaconda

Titel der spanischen Originalausgabe: »El ingenioso hidalgo Don Quixote de la Mancha«, Madrid 1605 (Teil 1) und 1615 (Teil 2). Die Übersetzung ist ein unveränderter Nachdruck der zweibändigen Ausgabe Berlin: Propyläen-Verlag 1923.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**© 2010, 2023 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.**

Umschlagmotive: Honoré Daumier (1808–1879), »Don Quixote and Sancho Panza«, Private Collection / Photo © Agnew's, London / bridgemanart.com (Reiter). – iStockphoto.com (Mühlen)

**Umschlaggestaltung: dyadesign, Düsseldorf, www.dya.de
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck**

Printed in the EU

ISBN 978-3-86647-548-9

www.anacondaverlag.de

VORWORT

Müßiger Leser! Ohne Eidschwur kannst du mir glauben, daß ich wünschte, dieses Buch, als der Sohn meines Geistes, wäre das schönste, stattlichste und geistreichste, das sich denken läßt. Allein ich konnte nicht wider das Gesetz der Natur aufkommen, in der ein jedes Ding seinesgleichen erzeugt. Und was konnte dennoch mein unfruchtbarer und unausgebildeter Geist anders erzeugen als die Geachtete eines trockenen, vermiselten, grüßhaften Sohnes, voll von mannigfaltigen Gedanken, wie sie nie einem andern in den Sinn gekommen sind? In der That als ein Sohn, der im Gefängnis erzeugt worden, wo jede Unbequemlichkeit ihren Sitz hat, wo jedes widerwärtige Gefühl zu Hause ist. Friedliche Mäße, eine behagliche Stätte, die Lieblichkeit der Gefilde, die Heiterkeit des Himmels, das Murmeln der Quellen, die Ruhe des Grases tragen viel dazu bei, daß die unfruchtbaren Musen sich fruchtbar zeigen und dem Publikum Erzeugnisse bieten, die es mit Bewunderung und Freude erfüllen.

Es geschieht wohl, daß ein Vater einen häßlichen Sohn besitzt, der aller Grazie bar ist, und der Liebe, die er für ihn hat, legt ihm eine Binde um die Augen, daß er dessen Fehler nicht sieht, vielmehr sie für witzige und lebenswürdige Züge erachtet, und sie seinen Freunden als scharfsinnige und amüsante Äußerungen erzählt. Jedoch ich, der ich zwar der Vater Don Quixotes scheine, aber nur sein Stiefvater bin, ich will nicht mit dem Strume der Gewohnheit schwimmen, noch dich, teurer Leser, schier mit Tränen in den Augen bitten, wie andre tun, daß du die Fehler, die du an diesem meinem Sohne finden magst, verzeihen oder nicht sehen wolltest; denn du bist weder sein Verwandter noch sein

Freund, laß deinen eignen Kopf und deinen freien Willen, wie der Allertüchtigste auf Erden, und sitzest in deinem Hause, darin du der Herr bist wie der König über seine Steuergelbes, und weißt, was man gemeinschaftlich zu sagen pflegt: unter meinem Mantel kann ich dem König ein Schlüppchen schlagen. Alles dieses entlehet und befreit dich von jeder Rücksicht und Verpflichtung, und so kannst du von dieser Gedachte alles sagen, was dir gut dünkt, ohne zu besorgen, daß man dich achte ob des Hohns, noch belächle ob des Tüthens das du von ihr sagen magst.

Nur hatte ich sie dir gerne bar und nackt gehen mögen, nicht aufgeputzt mit einer Vorrede und dem unaablässen Haufen und Katalog der üblichen Sonette, Epigramme und Lobgedichte, die man den Hochern an den Eingang zu setzen pflegt. Denn ich kann dir sagen, obgleich diese Geschichte zu schreiben mich manche Mühe gekostet hat, so erschien mir doch keine größer, als diese Vorrede auszuarbeiten, die du hier liest. Oft nahm ich die Feder, um sie niederzuschreiben, und oft ließ ich sie wieder fallen, weil ich nicht wußte, was ich schreiben sollte. Und wie ich einmal so unerschüssig dastah, mit dem Papier vor mir, die Feder hinter dem Ohr, den Ellbogen auf dem Schreibtisch und die Hand an der Wange, erwagend, was ich sagen sollte; da trat unversehens ein Freund von mir herein, ein Mann von Witz und großer Einsicht: und als er mich so nachdenklich sah, fragte er mich um die Ursache. Ich hielt nicht damit zurück, und sagte ihm: ich dachte über die Vorrede nach, die ich zur Geschichte des Don Quixote schreiben müsse, und um deroentwillen ich mich in einem solchen Zustand befinde, daß ich sie gar nicht schreiben, und ebensowenig die Thaten dieses so edlen Ritters ans Licht treten lassen wolle. Denn wie könnt Ihr verlangen, daß mich die Vorstellung: „was wird jener alte Gesetzgeber, den man den großen Heufen nennt, dazu sagen?“ nicht zittern mache, wenn er sehen wird, daß nach so vielen Jahren, seit ich im Schweigen der Vergessenheit schlafe, ich jetzt, mit all meinen Jahren auf dem Halse, mit einer Mar beverleete, die da so dure ist wie Dunengras, aller Erfindung har, mangelhaft im Stiz, arm an geistreichem Spiel der Worte, und aller Gehörigkeit und Wissenschaft entbehrend,

ohne Zitate am Rand und ohne Notate am Schluß des Buches, dieweil doch, wie ich sehe, andre Bücher alles dies haben, und selbst wenn sie tabelhaften und weltlichen Inhaltes sind, so voll von Aussprüchen des Aristoteles, des Plato und der ganzen Schar von Philosophen einhersteigen, daß sie die Leser in Staunen setzen, und daß diese deren Verfasser für heilsame, gelehrte und wohl bereite Männer halten. Und wie erst, wenn so die heilige Schrift anführet! Man mochte nicht anders glauben, als daß sie lauter heilige Thomasse sind oder andre Kirchenlehrer, und dabei betrachteten sie die Schicklichkeit so geistvoll, daß, wenn sie in einer Zeile einen verlichten Bruder Lasterlich gemalt haben, sie in der nächsten ein Stücklein christlicher Predigt hinschreiben, daß es ein Vergnügen und Genuß ist es anzukoren oder zu lesen. Alles dessen muß mein Buch entbehren, denn ich habe nichts am Hand zu zuteren, nichts am Schluß zu notieren, und noch weniger weiß ich, welchen Nutzen ich in meinem Buche folge, um sie, wie alle tun, nach dem ABC an den Eingang zu stellen, beim Aristoteles anfangend, und endigend mit Xenophon und mit Zeulus oder Zeuxis. - obschon der eine ein Lastermann und der andre ein Maler war. Auch wird es manchem Buche an Sonetten zum Eingang fehlen, wenigstens an solchen, die von Herringen, Marquisen, Grafen, Bischöfen, Edellenten oder weltberühmten Poeten verfaßt waren. Freilich, wenn ich mir solche von zwei oder drei befreundeten Handwerksgurken erbäte, so weiß ich, sie würden sie mir geben, und zwar so zule, daß ihnen die jener Herren nicht gleichkämen, die am meisten Ruf in unserm Spanien haben.

Kurz, werter Herr und Freund, fuhr ich fort, ich habe beschlossen, daß der Herr Don Quixote in seinen Archiven in der Mancha beeraben bleiben soll, bis der Himmel jemanden beschert, der ihn mit so vielen Dingen, die ihm jetzt fehlen, ausschmückt: denn ich fühle mich wegen meiner Unzulänglichkeiten und meiner mangelhaften literarischen Bildung unfähig hier abzuheffen, und bin auch von Natur zu bescheiden und träge, um nach Autoren suchen zu gehen, die da sagen sollen, was ich für mich schon ohne sie sagen kann. Daher kommt's, daß ich so abschüssig und aufgeregt

war, wie Ihr mich gefunden habt, und sicher war der Grund, den ich Euch dargelegt habe, ein genügender, um mich in solche Zustände zu versetzen.

Als mein Freund das hörte, schlug er sich mit der flachen Hand an die Stirn, und in ein mächtiges Gelächter ausbrechend, sagte er zu mir: Bei Gott, Giesvater, jetzt erst werde ich eines Ictus vollig los, in dem ich die lange Zeit her lebte, seit ich Euch kenne, denn bisher hielt ich Euch immer in allen Euren Handlungen für verständlich und besonnen. Aber jetzt sehe ich, daß Ihr so fern davon seid als der Himmel von der Erde. Wie ist es möglich, daß Dinge von so geringer Bedeutung und denen so leicht abzuwehren ist, die Macht haben, einen so reifen Geist zu beirren und zu verwirren wie der Euzige, der so dazu angethan ist, weit größere Schwierigkeiten zu überwinden und aus dem Wege zu räumen? In Wahrheit, das kommt nicht vom Mangel an Geschick, sondern aus Überfluß an Tragheit und aus Denkschwäche. Wollt Ihr sehen, ob ich die Wahrheit sage? Nun, so schenkt mir einige Aufmerksamkeit und da werdet Ihr finden, wie ich im Handumdrehen all Eure Bosklichkeiten zu nichts mache, und Euch alles das herbeischaffe, dessen Mangel, wie Ihr sagt, Euch so verlegen macht und enträutigt, daß Ihr es aufgebt, die Geschichte Eures berühmten Don Quixote, des Lichtes und Spiegels der gesamten fahrenden Bitterschaft, am Licht der Welt treten zu lassen.

Sagt entgegenste ich ihm, als ich dies hörte, auf welche Weise wollt Ihr die Leer meiner Besorgnis ausfüllen und Hölle in das Chaos meiner Verlegenheit bringen?

Darauf antwortete er: Das erste, woran Ihr Euch stoßt, nämlich daß Sonette, Epigramme oder Lehngedichte Euch für den Eingang des Buches fehlen, und zwar solche, die von Personen von Ansehen und Adel herrühren. -- dem kann dadurch abgeholfen werden, daß Ihr selbst einige Muße darauf wendet, sie anzufertigen, und nachher könnt Ihr sie kaufen und jeden Namen, der Euch beliebt, darunter setzen, und könnt sie dem Priester Johannes aus Indien oder dem Kaiser von Trapaunt als Kinder unterscheiden, da man von ihnen, wie ich weiß, Nachricht hat, sie seien berühmte Poeten gewesen; und wenn sie es auch nicht

gewesen wären, und wenn es dann ein paar Perikonten und Schwätzer gäbe, die hinterrücks nach Euch heißen und gegen Euer Angabe helfen wollten, so achtet das nicht eines Dreiers wert; denn wenn sie Euch auch die Lüge nachweisen, so werden sie Euch doch nicht die Hand abkauen, mit der Ihr's geschrieben habt.

Was nun den Punkt betrifft, am Rande die Bucher und Schriftsteller aufzuführen, wovon Ihr die Lehrsprache und Kernworte entlehnt, die Ihr in Eurer Geschichte anwendet, so braucht es weiter nichts, als es so einzurichten, daß hier und da zu gelegener Zeit etliche Sprüche oder lateinische Brocken vorkommen, die Ihr etwa schon auswendig wißt, oder die Euch doch nur geringe Mühe kosten aufzusuchen: wie zum Beispiel, wenn Ihr, da wo Ihr von Freiheit und Gefangenschaft handelt, folgendes hin schreibt:

Non hunc pro tota libertas venditur auro.

Und dann gleich am Rande den Horaz angeführt, oder wer sonst es gesagt haben mag. Wenn Ihr etwa von der Gewalt des Todes handelt, dann gleich herbei mit:

*Pallida mors aequo pulsat pede
Pauperum tabernas
Regumque turres*

Wenn von der Freundschaft und Liebe, die Gott befiehlt gegen den Feind zu üben, dann gleich auf der Stelle in die heilige Schrift hineingegriffen, was Ihr mit einem Wenigen von Besserenheit zertüchtigen könnt, und entlehnt nichts Geringeres als Gottes eigene Worte:

Ego autem dico vobis diligite inimicos vestros.

Wenn Ihr von bösen Gedanken handelt, so kommt mit dem Evangelium herbei:

De corde exeunt cogitationes malae.

Wenn von der Unbeständigkeit der Freude, so ist Cato da, Euch sein Distichon zu geben:

*Ducet eas felix, multos puerilis annos
Tempora si fuerint nubila, senex eris.*

Und mit diesen lateinischen Brocken und andern der Art werden sie Euch doch zum mindesten für einen Grammatiker halten, was zu sein heutentage nicht wenig Ehre und Vortheil bringt.

In betreff des Schreibens von Anmerkungen zu Ende des Buches, das könnt Ihr mit aller Sicherheit folgendergestalt machen. Wenn Ihr in Eurem Buch irgendeinen Riesen nennt, so richtet es so ein, daß es der Riese Goliath sei, und allein schon damit was Euch so viel wie nichts kosten wird, habt Ihr eine große Anmerkung, denn Ihr könnt hinsetzen: „Der Riese Goliath oder Goliath war ein Philister, den der Hirt David mit einem gewaltigen Steinwurf im Jorabinthental tötete, was solches im Buch der Könige berichtet wird, in dem und dem Kapitel, wo Ihr es geschrieben finden könnt.“

Hierauf, um Euch als gelehrt in den schönen Wissenschaften und als welt- und landeskundigen Mann zu zeigen, legt es so an, daß in Eurer Geschichte der Fluß Tajo genannt werde und gleich setzt Ihr Euch wieder mit einer wundersamen Anmerkung versorgt, indem Ihr hinsetzt: „Der Fluß Tajo wurde nach einem spanischen Könige so benannt, er hat seinen Ursprung an dem und dem Ort, und verliert sich im großen Ocean, nachdem er die Mauern der berühmten Stadt Lissabon gekußt, und man erzählt, er führe Goldsand usw.“ Wenn Ihr etwa von Baubau handelt, will ich Euch die Geschichte vom Cacus geben, denn ich weiß sie auswendig. Wenn von leichtfertigen Weibern, so ist der Bischof von Montauban zur Stelle, der Euch Lais, Lais und Flore hien zu! welche Anmerkung Euch ein großes Ansehen geben muß; wenn von grausamen, wird Euch Ovid die Medea hergeben. Wenn von Zaubereien und Hexen, so hat Homer die Kalyso und Virgil die Circe. Wenn von tapfern Feldherrn, so wird Euch kein Geringerer als Julius Caesar sich selbst in seinen Commentarien darbieten, und Plutarch Euch tausend Alexander geben. Wollt Ihr von der Liebe handeln, so werdet Ihr mittelst eines laßte Komplais von der tokanischen Sprache auf Leonie Ohren stoßen, der Euch das Maß hat zum Fluchlaufen fallen kann. Und wenn Ihr nicht in fremde Lande gehen wollt, so habt Ihr in Eurem Hause den Fonsora „Von der Liebe zu Gott“, worin alles

inbegriffen ist, was Ihr mit der Allersinnreichsten nur immer bei einem solchen Gegenstand zu wünschen vermöge. Kurz, es braucht weiter nichts, als daß Ihr Euch die Mühe gebt, diese Namen zu nennen oder diese Geschuchten, die ich hier bezeichnet habe, in der Einigen zu berühren, und nur laßt dann die Sorge, die Notate und Zitate beizusetzen, ich schenke Euch drauf, ich will Euch die Bänder füllen und noch ein Dutzend Blätter am Ende des Buches verbrauchten.

Kommen wie man in der Aufzählung der Schriftsteller, die bei den andern Büchern üblich ist und die zu Eurem Buch fehlen. Die Abhilfe dafür ist sehr leicht, denn Ihr habt nichts weiter zu tun, als ein Buch herbeizuschaffen, das sie alle von A bis Z, wie Ihr sagt, bereits aufgeführt hat. Nun wohl, dies nämlich ABC setzt Ihr in Euer Buch; denn wenn man auch darauf, daß Ihr so gar wenig nötig hättet die vielen Schriftsteller zu bezeichnen, die Luge deutlich ersieht, so liegt nichts daran; und vielleicht gibt immerhin jemanden, der so einfältig ist zu glauben, Ihr hättet in Eurer einfachen und schlichten Geschichte sie doch alle benutzt. Und wenn auch es weiter nichts, so wird jener große Katalog von Schriftstellern wenigstens dazu dienen, dem Buch auf einen Schlag Ansehen zu verschaffen. Zudem wird sich nicht leicht einer finden, der sich an die Untersuchung begibt, ob Ihr ihnen gefolgt oder nicht gefolgt seist, da ihm gar nichts darauf ankommen kann. Und das ist um so mehr der Fall, da, wenn ich recht verstehe, dies Euer Buch nicht eines jener Dinge nötig hat, die, wie Ihr sagt, ihm fehlen, denn das Ganze ist nur ein Angriff auf die Witterbacher, an die Aristoteles nie gedacht, von denen der heilige Basilian nichts gesagt, und bis zu denen Cezzo auch nicht verstrichen hat, und ebensowenig gehört in den Kreis seiner erdichteten Narreteien die strenge Genauigkeit geschichtlicher Wahrheit, noch die Beobachtungen der Sternleuterei; noch sind ihm von keinem Wert die geometrischen Messungen, noch die Widerlegung der Beweisführungen, deren sich die Redekunst bedient. Ebensowenig soll es irgendwem etwas vorpredigen, und so das Menschliche mit dem Göttlichen vermischen, — eine Art von Vermischung, die kein christlicher Geist zur Schau tragen soll.

Ausschließlich soll es in allem, was es darstellt, sich der Nachahmung befleißigen, und um so vollkommener diese sein wird, um so besser wird ausfallen, was Ihr schreibt. Und da dies Euer Werk auf weiter nichts ausgeht, als das Ansehen und die Gunst zu gestören, die die Ritterbücher in der Welt und bei der Masse genießen, so ist kein Grund, weshalb Ihr hetteln gehen solltet um Kernsprüche der Weltweisen, um gute Lehren der heiligen Schrift, Erfindungen der Dichter, löbliche Worte der Redekünstler, Wunder der Heiligen, sondern Ihr habt nur dafür bemüht zu sein, daß in schlichter Weise, mit beachtenden, anständigen und wohlgefügten Worten Euer Stil und Satzbau klangvoll und anmutig dahinschwebe, indem Ihr in allem, was Ihr erreichen könnt und was Euch möglich ist, Euren Endzweck getreulich darstellt und Eure Gedanken zum Verständniß bringt, ohne sie zu verwickeln und zu verdunkeln. Strebet auch danach, daß beim Lesen Eure Geschichte der Schwermütigen zum Lachen erregt werde, der Lachlustigen noch stärker aufsche, der Mann von einfachem Verstande nicht Chandraß empfinde, der Einsichtsvolle die Erfindung bewundere, der sinnig Ernste sie nicht mißachte, und der Kenner nicht anhin könne sie zu loben. In einem Worte, richtet Euer Augenmerk darauf, das auf so schlechter Grundlage ruhende Gerüste jener Ritterbücher niederzureden, die von so vielen verabscheut und von einer noch weit größeren Anzahl gepriesen werden, und wenn Ihr dieses Ziel erreicht, so werdet Ihr nichts Geringes erreicht haben.

Mit tiefem Schweigen saß ich und hörte meinem Freunde zu, und so tief prägten sich mir seine Worte ein, daß ich, ohne eine Widerrede zu versuchen, ihnen meine Gutherzigkeit ertheilte und mir vornahm, aus diesen selben Worten meine Vorrede zusammenzutragen. In ihr also wirst du, holdes Leser, die Verständlichkeit meines Exemplars erkennen, sowie mein gutes Glück, in einem so bedrangten Augenblicke einen solchen Rathgeber gefunden zu haben, und zugleich die Quelle deiner eigenen Befriedigung darüber, daß du die Geschichte des berühmten Don Quixote von der Mancha so lauter und so ganz ohne Abirrungen erhaltst; des Mannes, von dem unter allen Bewohnern des Gefildes von Montiel

die Meinung geht, daß er der keuscheste Liebhaber und der tapferste Ritter gewesen, den man von vielen Jahren her bis zu dieser Zeit in jenen Gegenden gesehen. Ich will den dir geleisteten Dienst, daß ich dich einem so edlen und ehrbaren Ritter kennen lehre, nicht zu hoch anschlagen; aber danken sollst du mir, daß du Bekanntschaft mit seinem Schildknappen, dem berühten Suche Panza machst, in welchem ich dir, nach meiner Ansicht, den Inbegriff aller knappenhaften Witze verführe, die in dem Haufen der Ritterbacher sich zerstreut finden. Und hiermit ade, Gott möge dir Heil gewähren, und mich nicht vergessen. Leb' wohl.

ERSTER THEIL

ERSTES KAPITEL

*welches vom Stand und der Lebensweise des berühmten Junkers
Don Quijote von der Mancha handelt.*

An einem Orte der Mancha, an dessen Namen ich mich nicht erinnern will, lebte vor nicht langer Zeit ein Junker, einer von jenen, die einen Speer im Lantengestell, eine alte Tartarcke, einen bayer'n Gaul und einen Windhund zum Jagen haben. Eine Schlüssel Suppe mit etwas mehr Kuh- als Hammelfleisch darin, die meisten Abende Fleischkuchen aus dem Oberleibseln vom Mittag, jauchzerliche Knochenreste am Samstag, Linsen am Freitag, ein Tauchchen als Zugabe am Sonntag, das verzehrte volle Dreiviertel seines Einkommens; der Rest ging drauf für ein Wams von Plüsch, Hosen von Samt für die Frierstage mit zugehörigen Pantoffeln vom selben Stoff, und die Wochentage schätzte er sich's zur Ehre, sein einheimisches Hauerntuch zu tragen. -- aber vom feinsten! Er hatte bei sich eine Haushälterin, die über die vierzig hinaus war, und eine Nichte, die noch nicht an die zwanzig reichte; auch einen Diener für Feld und Haus, der ebensowohl den Gaul sattelte, als die Gartenschere zur Hand nahm. Es strifte das Alter unsers Junkers an die fünfzig Jahre: er war von kräftiger Körperbeschaffenheit, hager am Leibe, dürr im Gesichte, ein rüfiger Frühaufsteher und Freund der Jagd. Man behauptet, er habe den Zuanen Quijada oder Quesada gefahrt (denn hiezu waltet einige Verschiedenheit in den Autoren, die über diesen Kama schreiben), wiewohl aus wahrscheinlichen Vermuthungen sich ableiten läßt, daß er Quijano hieß. Aber dies ist von geringer Bedeutung für unsere Geschichte; genug, daß in deren Erzählung nicht um einen Punkt von der Wahrheit abgewichen wird.

Man muß nur wissen, daß dieser obenbesagte Junker, alle Stunden, wo er müßig war (und es waren dies die meisten des Jahres), sich dem Lesen von Ritterbüchern hingab, mit so viel Neigung und Vergnügen, daß er fast ganz und gar die Übung der Jagd und selbst die Verwaltung seines Vermögens vergaß; und somit ganz darin seine Willkür und vortheilhafte Leidenschaft, daß er viele Morgen Ackerfeld verkaufte, um Ritterbücher zum Lesen anzuschaffen und so brachte er so viele ins Haus, als er ihrer nur bekommen konnte. Und von allen gefielen ihm keine so gut, wie die von dem berühmten Feliciano de Silva verfaßten; denn die Klarheit seiner Prosa und jene verwickelten Redensarten, die er angewendet, dankten ihm wahre Kleinoden, zumal wenn er aus Lesen jener Liebesreden und jener Briefe mit Herausforderungen kam, wo er an mancherlei Stellen geschrieben fand: „Der Sinn des Widersinns, den Ihr meinen Sinnen natat, schwacht meinen Sinn dergestalt, daß ein richtiger Sinn darin liegt, wenn ich über Eure Schönheit Klage führe.“ Und ebenso wenn er las: „Die hohen Himmel Eurer Gottheit, die Euch in göttlicher Weise bei den Sternen festigen und Euch zur Verdienern des Verdienstes machen, das Eure hohe Würde verdient.“ Durch solche Redensarten verlor der arme Ritter den Verstand und studierte sich ab, um sie zu begreifen und aus ihnen den Sinn herauszuklauben, den ihnen Aristoteles selbst nicht abgewonnen, noch sie verstanden hatte, wenn er auch zu diesem alleinigen Zweck aus dem Grab erstiegen wäre. Er war nicht sonderlich einverstanden mit den Worten, welche Dem Belianis austeilte und empfing, denn er dachte sich, wie große Ärzte ihn auch gepflegt hatten, so könnte er doch nicht anders, als das Gesicht und den ganzen Körper voll Narben und Wundermale haben. Aber bei alledem lebte er an dessen Verfasser, daß er sein Buch mit dem Versprechen jenes unberechenbaren Abenteurers beendete; und oftmals kam ihm der Wunsch die Feder anzugreifen und dem Buch einen Schluß zu geben, buchstäblich so, wie es dort versprochen wird; und ohne Zweifel hätte er es getan, ja er wäre damit zustande gekommen, wenn andre größere und ununterbrochen ihm beschäftigende Ideen es ihm nicht verwehrt hätten.

Vielmehr hatte er mit dem Pflanze seines Odes, — der war ein gelehrter Mann und hatte den Grad eines Lizentiaten zu Singenien erlangt, — Streit darüber, wer ein besserer Ritter gewesen, Palmerin von England, oder Amadis von Gallien; aber Meister Nikolas, der Barbier desselbigen Ortes, sagte: es reiche keiner an den Sonnenritter, und wenn einer sich ihm vergleichen könne, so sei es Don Ubaldo, der Bruder des Amadis von Gallien, weil dessen Naturzell sich mit allem zurechtfinde; er sei kein einperthaler Rittersmann, auch nicht ein solcher Trampelack wie sein Bruder, und im Punkte der Tapferkeit stehe er nicht hinter ihm zurück.

Kurz, er versunkte sich so tief in seine Bücher, daß ihm die Nächte vom Zwielicht bis zum Zwielicht, und die Tage von der Dämmerung bis zur Dämmerung über dem Lesen hingingen, und so vom wenigen Schlafen und vom vielen Lesen trocknete ihm das Hirn so aus, daß er zuletzt den Verstand verlor. Die Phantasie fußte sich ihm mit allem an, was er in den Büchern las, so mit Verzauberungen wie mit Kämpfen, Waffenzügen, Herausforderungen, Wunden, süßem Gekose, Liebschaften, Seestürzen und unmöglichen Narreteien. Und so fest setzte er sich ihm in den Kopf, jener Wust kinnverrückter Einlichtungen, die er las, so volle Wahrheit, daß es für ihn keine zweifelloser Geschichte auf Erden gab. Er pflegte zu sagen: der Cid Rui Diaz sei ein sehr tüchtiger Ritter gewesen, allein er könne nicht aufkommen gegen den Ritter vom flammenden Schwert, der mit einem einzigen Hieb zwei grüneipige ungeheute Riesen mitten auseinander gehauen. Bester stand er sich mit Bernardo del Carpio, weil dieser in Roncevalles den gefeierten Roland getödtet, indem er sich den Konterriff des Herkules zunutze machte, als dieser den Antau, den Sohn der Erde, in seinen Armen erstickte. Viel Gutes sagte er von dem Riesen Morgante, weil dieser, obschon von jenem Geschlecht der Riesen, die sämtlich hochfahrende Grobiane sind, allein unter ihnen leutselig und wohlgezogen gewesen. Doch vor allen stand er sich gut mit Rinald von Montauban, und ganz besonders, wenn er ihn aus seiner Burg ausreiten und alle, auf die er stieß, berauben sah, und wenn derselbe draußen über See jenen Gutenbild des Mohammed raubte, das ganz von Gold war, wie

seine Geschichte besagt. Wenn hätte er, um dem Verräther Ganelon ein Schuck Fußtritte versetzen zu dürfen, seine Haushälterin hergegeben und sogar seine Nichte abendrein.

Zuletzt, da es mit seinem Verstand völlig zu Ende gegangen, verfiel er auf den seltsamsten Gedanken, auf den jemals in der Welt ein Narr verfallen, nämlich es dachte ihm angemessen und notwendig, sowohl zur Mehrung seiner Ehre als zum Dienste des Gemeinwesens, sich zum fahrenden Ritter zu machen und durch die ganze Welt mit Roß und Waffen zu ziehen, um Abenteuer zu suchen und all das zu thun, was, wie er gelesen, die fahrenden Ritter thaten, das heißt jegliche Art von Unbill wider gutzumachen und sich in Gelegenheiten und Gefahren zu begeben, durch deren Überwindung er ewigen Namen und Ruhm gewinnen wüßte. Der Arme sah sich schon in seiner Einbildung durch die Tapferkeit seines Armes allergeringsten Falles mit der Kaiserwunde von Trapezunt bekront; und demnach, in diesen so ungemessenen Gedanken, hingerissen von dem wunderbaren Reiz, den sie für ihn hatten, beeilte er sich, ins Werk zu richten, was er ersuchte.

Und das erste, was er vornahm, war die Reinigung von Rüstungstücken, die seinen Urgroßeltern gehört hatten, und die, von Rost angegriffen und mit Schimmel überzogen, seit langen Zeiten in einen Winkel hingeworfen und vergessen waren. Er reinigte sie und machte sie zurecht, so gut er nur immer konnte. Doch nun sah er, daß sie an einem großen Mangel litten: es war nämlich kein Helm mit Visier dabei, sondern nur eine einfache Sturmhaut: aber dem half seine Erfindsamkeit ab, denn er machte aus Pappdeckel eine Art von Vorderhelm, der, in die Sturmhaut eingefügt, ihr den Anschein einer vollständigen Turnierhelms gab. Freilich wollte er dann auch erproben, ob der Helm stark genug sei und einen scharfen Hieb aushalten könne, zog sein Schwert und führte zwei Streiche darauf, und schon mit dem ersten zerstörte er in einem Augenblick, was er in einer Woche geschaffen hatte; und da konnte es nicht fehlen, daß ihn die Leichtigkeit mißfiel, mit der er ihn in Stücke geschlagen. Um sich nun vor dieser Gefahr zu bewahren, fing er den Vorder-

halm aufs neue an und setzte Eisenstabe jenen hinein, dergestalt, daß er nun mit dessen Stärke zufrieden war, und ohne eine neue Probe damit anstellen zu wollen, erprobte und erklärte er ihn für einen ganz vortrefflichen Turnierhelm.

Jetzt ging er alsbald nach seinem Gaule zu sehen, und obgleich dieser an den Hüften mehr Steingallen hatte als ein Giraschen Pfennige, und mehr Gebrechen als das Pferd Donellos, das tantum pellis et ossa fuit, dachte es ihm, daß weder der Ucephalus des Alexander noch der Balaena des Lil sich ihm gleichstellen könnten. Vier Tage vergingen ihm mit dem Nachdenken darüber, welchem Namen er ihm zuteilen sollte; schließlich, wie er sich selbst sagte, es nicht recht wäre, daß das Roß eines so berühmten Ritters, das auch schon an sich selbst so vortrefflich sei, ohne einen eigenen wohlbekannten Namen bliebe. Und so bemühte er sich ihm einen solchen zu verleihen, der deutlich anzeige, was der Gaul vorher gewesen, ehe er eines fahrenden Ritters war, und was er jetzt sei, denn es sei doch in der Vernunft begründet, daß wenn sein Herr einen andern Stand, auch das Roß einen andern Namen annehme und einen solchen erhalte, der ehrenvoll und hochtönend sei, wie es dem neuen Orden und Beruf ziemt, zu dem er sich selbst bereits bequeme. Und so, nachdem er viele Namen sich ausgedacht, dann gestrichen und beseitigt, dann wieder in seinem Kopfe andre herbeigebracht, abermals verworfen und aufs neue in seiner Vorstellung und Phantasie zusammengestellt, kam er zuletzt darauf, ihn Bassanito zu heißen, ein nach seiner Meinung hoher und volltönender Name, bezeichnend für das, was er gewesen, als er nur noch ein Reitgaul war, bevor er zu der Bedeutung gekommen, die er jetzt besaß, nämlich einen Hosen der Welt als das erste anzunehmen.

Nachdem er seinem Gaul einen Namen und zwar so sehr zu seiner Zufriedenheit gegeben, wollte er sich auch selbst einen beilegen, und mit diesem Gedanken verbrachte er wieder volle acht Tage, und zuletzt verfiel er darauf, sich Don Quijote zu nennen: wober denn, wie schon gesagt, die Verfasser dieser so wahren Geschichte Anlaß zu der Behauptung nahmen, er müsse ohne Zweifel Quijada heißen haben und nicht Quexada, wie andre gewollt

haben. Jedoch da er sich erinnerte, daß der tapfere Amadis sich nicht einfach damit begnügt hatte, ganz trocken Amadis zu heißen, sondern den Namen seines Königreichs und Vaterlands beifügte, um es berühmt zu machen, und sich Amadis von Gallien nannte, wollte er ebenso als ein guter Ritter seinem Namen den seiner Heimat beifügen und sich Don Quijote von der Mancha nennen, damit bezeichnete er nach seiner Meinung sein Geschlecht und Heimatsland ganz lebendiger und edler als noch, indem er den Zunamen von ihm entlehnte.

Da er nun seine Waffen gereinigt aus der Sturmbautz einen Turnierhelm gemacht, seinem Rosse einen Namen gegeben und sich selbst neu gefürmt hatte, fuhrte er sich zu Gemüth, daß ihm nichts andres mehr fehle, als eine Dame zu suchen, um sich in sie zu verlieben; denn der fahrende Ritter ohne Liebe sei ein Baum ohne Blätter und Frucht, ein Körper ohne Seele. Er sagte sich: wenn ich um meiner argen Sünden willen, oder durch mein gutes Glück, draußen auf einen Riesen stoße, wie dies gewöhnlich den fahrenden Rittersn begegnet, und ich werfe ihn mit einem Speerstoß darnieder, oder haue ihn mitten Leibes auseinander, oder kurz, besiege ihn und zwingt ihn zu meinem Willen, wird es da nicht gut sein, eine Dame zu haben, der ich ihn zuwenden kann, um sich ihr zu stellen, so daß er einträte und sich auf die Knie niederlasse vor meiner süßen Herrin und mit demüthiger und unterwürfiger Stimme sage: ich bin der Riese Carnaculionbro, Herr der Insel Malindrania, den im Einzelkampf der sie nach voller Gefahr gepriesene Ritter Don Quijote von der Mancha be-
nagt hat, als welcher mir befahlen, ich solle mich vor Eurer Gnaden stellen, auf daß Euer Herrlichkeit über mich nach Eurer Belieben verfüge?

O wie freute sich unser Ritter, als er diese Rede getan, und gar erst, als er gefunden, wem er den Namen seiner Dame zu geben hätte! Und es verhielt sich dies so (wie man glaubt), daß an einem Ort in der Nachbarschaft des reinigen ein Bauernmädchen von recht gutem Aussehen lebte, in die er eine Zeitlang verliebt gewesen, obschon, wie man vernimmt, sie davon nie erfuhr, noch acht darauf hatte. Sie hieß sich Aldonza Lorenzo, und

dieser den Titel einer Herrin seiner Gedanken zu geben, dachte ihm wohlgetan. Er suchte für sie nach einem Namen, der vom seinigen nicht zu sehr abläche und auf den einer Prinzessin und hohen Herrin hinarweise und abzielte, und so nannte er sie endlich Dulcinea von Toboso, weil sie aus Toboso gebürtig war; ein Name, der nach seiner Meinung wohlklingend und etwas Besonderes war und zugleich bezeichnend, wie alle übrigen, die er sich und allem, was ihn betraf, beigelegt hatte.

ZWEITES KAPITEL.

*welches von der ersten Ausfahrt handelt,
die der unreiche Don Quixote aus seiner Heimat that.*

Nachdem er alle diese Vorkehrungen getroffen, wollte er nicht länger warten, sein Vorhaben ins Werk zu setzen; es drängte ihn dazu der Gedanke an die Fährlichkeit, die die Welt durch sein Zögern erleide, der Art waren die Unbilden, denen er zu steuern, die Ungerechtigkeiten, die er gerecht zu bringen, die Ungebräuh, der er abzuhelfen, die Mißbräuche, die er wieder gut zu machen, kurz, die Pflichten, denen er zu genügen gedachte. Und so, ohne irgend einen von seiner Absicht Kunde zu geben, und ohne daß jemand ihn sah, bewachte er sich eines Morgens vor Anbruch des Tages (es war einer der heißen Juhstage), mit seiner ganzen Rüstung, stieg auf den Rosinante, nachdem er seinen zusammengeklippten Turnierhelm aufgesetzt, saßte seine Tartsche in den Arm, nahm seinen Speer und zog durch die Hinterpfoste seines Hofes hinaus aufs Feld, mit gewaltiger Befriedigung und Hefernastende daroh, mit wie großer Leichtigkeit er sein lobliches Vorhaben anzuföhren begonnen.

Aber kaum sah er sich in freiem Feld, als ihn ein schrecklicher Gedanke anfiel und zwar ein solcher, der ihn beinahe dahin gebracht hätte, das angefangene Unternehmen wieder aufzugeben: nämlich der Gedanke, daß er nicht zum Ritter geschlagen sei und daß gemäß dem Gesetze des Rittertums er gegen keinen Ritter die Waffen föhren könne noch dürfe: und wenn er es sogar schon

wart, so mußte er doch eine weiße Hrustung tragen, ohne ein Abzeichen auf dem Schild, bis er sich eines durch seine Tapferkeit gewohnt. Diese Erwägungen machten ihn in seinem Vorsatz wankend: aber da seine Furcht mehr vermochte als jeder Vernunftgrund, nahm er sich vor, sich von dem ersten Bosten, auf dem er stieße, zum Hitter schlagen zu lassen, in Nachahmung vieler andern, die so thaten, wie er in den Büchern gelesen hatte, die ihn in solche Geistesrichtung versetzt hatten. Was die weiße Hrustung betraf, so dachte er die seine, wenn er Gelegenheit habe, dergestalt zu putzen, daß sie weißer werde als ein Hermelin. Und damit beschloß er sich und setzte seinen Weg fort, ohne einen andern einzuschlagen, als den sein Pferd wollte; denn er meinte gerade darin bestünde das rechte Wesen der Abenteurer.

Wie nun unser funkelnapelroter Abenteurer des Weges hinzog, pfleg er ernstes Gesprächs mit sich selbst und sagte: Wer zweifelt, daß in kommenden Zeiten, wann die wahrhaftige Geschichte meiner ruhmvollen Taten dereinst ans Licht tritt, der weise Zauberer, der sie verfassen wird, wenn er an die Erzählung gelangt dieser meine ersten Ausfahrt so früh morgens, folgendermaßen hinschreibt: „Kaum hatte der rotwangige Apollo über das Antlitz der großen weithingedehten Erde die goldenen Fäden seiner schönen Hauptkranz ausgebreitet, und kaum hatten die kleinen buntfarbigem Vögelein mit ihren spitzen Zungen und mit sanfter honigsüßer Harmonie das Kommen der rosigen Aurora begrüßt, welche, das weiche Lager des eifersüchtigen Gemüths verlassen, sich aus den Pfunden und Erkern des Marchauxes Horizontes hervor den Sterblichen zeigte, als der berühmte Hitter Don Quijote von der Mancha, die müßigen Dauen verlassen, auf seinen berühmten Hengst Rossinante stieg und des Weges zu ziehen begann über das alte weitbekannte Gefilde von Montiel.“ Und in der That ritt er eben darüber hin.

Und er sagte weiter: Glücklich das Zeitalter und glücklich das Jahrhundert, wo dereinst ans Licht treten die ruhmvollen Taten mein, würdig in Erz gegraben, in Marmor gemeißelt, auf Tafeln gemalt zu werden zum Angedenken in aller Zukunft! O du weiser Zauberer, wer auch immer du seiest, denn es muß werden soll,

der Chronist dieser merkwürdigen Geschichte zu sein, ich bitte dich, meines guten Rossinante nicht zu vergessen, meines ewigen Gefährten auf all unruhigen Wegen und Bahnen.

Dann sagte er wieder, als wäre er wirklich verliebt: O Prinzessin Dukinen, Herrin dieses mit Gefangenschaft bestrickten Herrzens! Große Unbill habt Ihr mir getan, mich abzuweisen und wegaustossen mit der grausamen Strenge des Gelotes, daß ich nur Eurer Flußseligkeit mich nicht mehr zeigen soll. Es geliebe Euch, Herrin, dieses Euch unterthanigen Herrns zu gedenken, das so viele Noth um Eurer Liebe willen erduldet.

An diese Ungerechtigkeiten reichte er noch vielfach an, alle in der Art jener, die seine Bücher ihm gelehrt, indem er ihre Sprache, soviel es ihm möglich war, nachahmte; und dabei ritt er so langsam fort, daß die Sonne stieg und sank und mit welcher Glut brannte, daß es hingereicht hatte, ihm das Hirn breiweich zu schmelzen, wenn er welches gehabt hätte.

Bemalte diesen ganzen Tag zog er dahin, ohne daß ihm etwas begegnete, was zum Erzählen war, und darüber wollte er schier verzweifeln; denn gern hätte er gleich zur Stelle auf jemand treffen mögen, an dem er die Tapferkeit seines starken Armes erproben könnte.

Es gibt Schriftsteller, die da sagen: das erste Abenteuer, das ihm zustieß, sei das im Bergpaß Löpin gewesen, andre sagen, das mit den Windmühlen. Was ich jedoch über diesen Kavalier ermittelt kannte, und was ich in den Jahrbüchern der Mancha geschrieben fand, ist: daß er den ganzen Tag seinen Weg zog, und beim Herannahen des Abends er und sein Gaul erschöpft und bis zum Tode hungrig waren; und daß nach allen Seiten hin spahend, ob er irgendeine Burg oder einen Hirtenspfad entdeckte, wo er eine Zuflucht finden und seinen großen Nothstand abhelfen könnte, er nicht weit von dem Weg, den er ritt, eine Schenke entdeckte. Das war ihm, als lähe er einen Stern, der ihn zur Pforte (wenn auch nicht in den Palast) seiner Erhebung leitete. Er beschleunigte seinen Ritt und langte eben zur Zeit an, wo es Abend wurde.

Hier standen von ungefähr an der Thür zwei junge Frauenzimmer, aus der Zahl jener, welche man Hie von der leichten

Zu Fuß benannt: sie waren auf der Reise nach Sevilla mit Maul-
 stiebtreibern, die zufällig diese Nacht in der Schenke Rast hielten.
 Und da er unseren Abenteurer bedachte alles, was er auch immer
 dachte, sah oder sich einbildete, sei so beschaffen und trage sich
 so zu, wie die Dinge, die er gelesen hatte, so kam es ihm zugleich
 vor, da er die Schenke sah, sie sei eine Burg mit ihren vier Thürmen
 und Thurmthüren von glänzendem Silber, ohne daß ihr ihre
 Zugbrücke und ihr tiefer Graben fehlte, nebst allen jenen Zu-
 behörungen, womit man dergleichen Burgen malt. Er ritt daher
 an die Schenke heran, — die ihm eine Burg schien — und eine
 kurze Strecke von ihr hielt er seinem Rossmanne die Zügel an
 und wartete, daß irgendein Zwerg sich zwischen den Zäumen zeige,
 um mit einer Drahtnadel oder dergleichen das Zeichen zu geben,
 daß ein Ritter der Burg nahe. Da er aber sah, daß man zogelte,
 und Rossmanne nach dem Stall Hufe hatte, ritt er vor die Thür der
 Schenke und erblickte die beiden liederlichen Dirnen, die dort
 standen, und die ihm als zwei schöne Frauen in oder ummantelte Edel-
 frauen erschienen, die vor der Burgpforte sich erlusten machten.

Im selben Augenblicke geschah es zufällig, daß ein Schwein-
 hirt der eine Herde Schweine, denn es ist nicht zu ändern, so
 heißen sie einmal — von den Stoppeläckern heimtrieb, in sein
 Horn stieß, auf welches Zeichen sie heimwärts ziehen, und augen-
 blicklich stellte sich ihm der Don Quixote alles dar, was er
 erwartete, nämlich daß ein Zwerg das Zeichen seiner Ankunft
 gebe. Und so mit außerordentlicher Befriedigung nahte er der
 Schenke und den Damen; diese aber, als sie einen in solcher Weise
 gerüsteten Mann, mit Speer und Tartsche, heranziehen sahen,
 wollten voller Angst in die Schenke hinein. Jedoch Don Quixote,
 der aus ihrer Flucht auf ihre Angeltlichkeit schloß, hub sich das
 Pappdeckel Visier empor, und sein dures, bestaubtes Gesicht halb
 aufdeckend, sprach er zu ihnen mit freundlicher Gebärde und
 sachtcr Stimme: Euer Gnaden wollen nicht zur Flucht sich wen-
 den, noch irgendeine Unzucht befehlen, vielmehr es dem
 Orden der Ritterschaft, der mein Beruf ist, nicht erkommt noch
 gehorrend ist, solche irrendem zuentzogen; wie viel weniger so
 hohen Damefrauen, wie einer solches Aussehen verkündigt

Die Mädchen schauten ihn an und suchten mit den Augen hin und her nach seinem Gesicht, das das schlechte Visier zum Theil verdeckte, aber da sie sich Jungfrauen nehmen horten, ein so ganz außershalb ihres Berufs liegendes Wort konnten sie das Lachen nicht zurückhalten, und es war so arg, daß Don Quijote in Zorn gerieth und ihnen sagte: Gut steht Höflichkeit den Schönen, und zudem ist zu große Einfeld des Lachen, so aus unerheblicher Ursache entspringt! Indessen sage ich euch das nicht, auf daß ihr euch etwa kranket oder unfreundlichen Mut zeigtet, denn der mein steht auf andres nicht, als euch zu Diensten zu sein.

Diese von den Damen nicht verstandene Sprache und die übel aussehende Gestalt unsers Hitters vermehrte bei ihnen das Lachen, und dies lachen bei ihm den Argen, und er wäre vielleicht sehr weit gegangen, wenn im nächsten Augenblick nicht der Wirt gekommen wäre, ein Mann, der, weil sehr wohlbeliebt sehr frohlockend war. Als dieser die seltsam aufgestellte Figur sah bewehrt mit so schlecht zusammenpassenden Rüstungsstücken, wie Zügel und Speer, Tartsche und Koller, war er ganz nahe daran, den Fraulein in den Äußerungen ihrer Heiterkeit Gesellschaft zu leisten; doch da er diese ganze Kriegsmaschinerie in der That fürhete, entschied er sich dafür, ihn mit Höflichkeit anzureden, und somit sprach er zu ihm: Wenn Euer Gnaden Herr Ritter, Herberge sucht, so wird, mit Ausnahme des Bettes (denn in dieser Schenke gibt es keines) alles andre sich hier im größten Überflusse finden.

Als Don Quijote das demüthige Benehmen des Befehlshabers der Feste sah, — denn dafür hielt er den Wirt und die Schenke,

antwortete er: Ein mich, Herr Kastellan, genügt jegliches, was auch immer, denn

Meine Zierat sind die Waffen,
Und mein Ausruhn ist der Kampf,

und so weiter

Der Wirt vermehrte, daß er ihn Kastellan geheißen, sei darum geschehen, weil er ihm einer von den ehrlichen Kastilianern, d. i. Guzman geheißen, wiewohl er doch ein Andalusier war, freilich einer vom Strande von San-Lucar, nicht weniger

dehisch als Circus, und kein geringerer Schalk, als ein Student oder ein Page. Und somit entgenete er ihm! Hiernach ist ohne Zweifel

Euer Bette harter Felsen
Euer Schlaf ein stetes Wachen;

und da denn so ist, so kommt Ihr getrost hier absteigen, mit der Gewißheit, daß Ihr in dieser Hütte Gelegenheit und Gelegenheit findet, um in einem ganzen Jahre, wie viel mehr in einer Nacht, nicht in Schlaf zu kommen.

Und so redend, hielt er Don Quixote den Steigbügel; der stieg mit vieler Schwierigkeit und Mühe ab, da er den ganzen Tag noch nichts über die Lippen gebracht hatte. Alsahd sagte er dem Wirt, er möchte ihm für sein Pferd besondre Fürsorge tragen, denn es sei das allerbeste Tier, das auf Erden sein Futter fresse. Der Wirt beschaute es, und es dunkte ihm lange nicht so preiswürdig als Don Quixote sagte, ja nicht einmal halb so gut, und nachdem er es im Stall untergebracht, kam er wieder um zu sehen, was sein Gast begehre. Diesen waren die Frauen (die sich bereits mit ihm ausgesöhnt, im Begriffe die Wüstung abzunehmen, doch obwohl sie ihm bereits das Koller von der Brust und das Schulterblech gelöst, verstanden und vernochten sie nämlich, ihm die Halsberge aus dem Verschloß zu bringen, noch ihm das nachgemerkte Visier abzunehmen, welches er mit grünen Seilen festgebunden trug, es war erforderlich gewesen, diese zu zerschneiden, weil man die Knoten nicht lösen konnte, aber er wollte unter keiner Bedingung dazumilligen. Und so blieh er diesen ganzen Abend mit seinem Tugendmehl auf dem Kopfe, was die komischeste und seltsamste Figur abgab, die zu erdenken war. Beim Abnehmen der Wüstung da er sich einbildete, die Landstreicherrinnen, die ihn entwehren seien vornehme Frauen, Damen aus dieser Burg, sprach er zu ihnen mit höchst anmutigem Gebahren:

Niemals ward noch ein Ritter
So wie jetzt Don Quixote
Wahl beehrt von holden Damen,

Da er kam aus seinem Dofe,
Edle Fraulein pflegen reit,
Und Prinzessen seines Rosses,

oder seines Rossinante, denn dies, meine Damen, ist der Name meines Pferdes, und Don Quijote von der Mancha der meinige. Denn, obschon ich mich nicht zu erkennen geben wollte, so meinte zu eurem Dienst und Frommen vollführten Taten mich kundbar gemacht hatten, so ist doch der Drang, diese alte Romanze dem gegenwärtigen Zwecke anpassen, Veranlassung geworden, daß ich meinen Namen lang vor der rechten Zeit erfährt. Allein der Tag wird kommen, wo Euer Erlaucht mir gebieten mögen, und ich gehorchen und die Tapferkeit meines Armes den Wunsch offenbaren kann, den ich euch zu dienen liege.

Die Mädchen, an solcherlei Redensarten nicht gewohnt, erwiderten kein Wort, sie fragten ihn nur, ob er etwas zu essen wünsche. Wohl mochte ich einen Inbiss nehmen, was es auch sei, antwortete Don Quijote, denn wie ich merke, würde es mir sehr zustatten kommen.

Zufalligerweise war es gerade Freitag, und in der ganzen Schenke gab es nichts als geringen Vorrat von einem Fische, den man in kastilien Stockfisch, in Andalusien Kalbfisch, in andern Gegenden Laberdan, in wieder andern Forellchen nennt. Man fragte ihn, ob dieser mit Seinetiquaden Forellchen geleeßen möchte, da kein andrer Fisch ihm zu essen zu geben da sei. Wenn nun viele Forellchen da sind, erwanderte Don Quijote, so können sie an sammeln für eine Forelle dienen; denn es ist ganz dasselbe, wenn man nur sehr Reiden in Einzelstücken, wie wenn man nur ein Achtrealenstark gibt, um so mehr, da es doch sein konnte, daß es sich mit diesen Forellchen verhielte wie mit dem Kalbfleisch, das besser ist als Kalkfleisch, und mit dem Zicklein, das besser als der Gießböck. Aber sei es wie es sei, es soll mir gleich kommen, denn die Mühsal und das Gewicht der Rüstung laßt sich nicht tragen ohne den Vorrath des Magens.

Man stellte ihm den Fisch vor die Thür der Schenke, um der Kühle willen, und es brachte ihm der Wirt eine Portion des

schlecht gewässerten und noch schlechter gekochten Kabeljau, und ein Brod so schwarz und schmierig wie seine Rüstung. Aber es war gar sehr zum Lachen, ihn essen zu sehen, denn da er den Helm auf dem Kopfe hatte und das Visier in die Höhe hielt, so konnte er nichts mit seinen eigenen Händen in den Mund stecken, wenn nicht ein anderer es ihm gab und hineinsteckte, und so pfleg eine guter Haufen dieses Dietrichs, jedoch ihm zu trinken zu geben war unmöglich, und wurde unmöglich geliebt zu sein, wenn der Wirt nicht ein Schulfrohn ausgehohlet, und ihm das eine Ende in den Mund gehalten, und zum andern ihm den Wein vorgegossen hatte. Und alles dies nahm er mit Geduld auf, damit er nur nicht die Schürze seines Visiers zu zerschneiden brauche.

Wie man so weit war, kam zufällig ein Schweinschreier vor die Schenke, und wo er anlangte, blieb er vier- oder fünfmal auf seiner Rohrpfote. Damit bestärkte sich Don Quixote vollends darin, daß er in irgendeiner berühmten Berg sei, und daß man ihn mit Tafelmusik beliene, und daß der Stockfisch eine Forelle, das Brod vom Weizenanschoß, die Dingen alle Thannen, und der Wirt Burggraf dieser Feste sei; und somit fand er seinen Einschluf und seine Ausfahrt wohlgelungen. Was ihn jedoch hieher noch sehr qualte, war, sich noch nicht zum Ritter geschlagen zu sehen, weil es ihn bedauerte, er könne sich nicht rechtzeitig in irgendwelches Abenteuer einlassen, ohne vorher den Ritterschlag zu empfangen.

DRITTES KAPITEL.

*von der anmutigen Art und Weise, wie er
wie Don Quixote zum Ritter geschlagen wurde*

Von diesem Gedanken gequält, konnte er sein kneipenhaft mageres und kargliches Mahl nie, und kaum war es beendet, rief er den Wirt, schloß sich mit ihm im Pferdehals ein, fiel vor ihm auf die Knie und sprach: Nur werde ich von der Stelle aufstehen, wo ich liege, tapferer Ritter, bis Eure edle Sitte mir eine Gunst

gewährt, die ich von Euch erbitten will, und die zu Eurem Preise und zum Frommen des Menschengeschlechtes gereichen wird.

Der Wirt, der seinen Gast zu seinen Füßen sah und solcheslei Reden hörte, ward ganz betroffen, betrachtete ihn und wußte nicht, was tun oder sagen, und drang in ihn, sich zu erheben; aber er wollte durchaus nicht, bis der Wirt sich genötigt sah, ihm zu erklären, er gewähre ihm die Güter, die er von ihm erlitt.

Nichts Geringeres erwartete ich von Eurer hohen Großmuth, antwortete Don Quixote; und so sag' ich Euch denn, daß die Güter, die ich von Euch erlitten und die mir von Eurem Edelraute gewährt worden, darin besteht, daß Ihr morgen um Tage mich zum Ritter schlagen sollt. Diese Nacht werde ich in der Kapelle dieser Eurer Burg die Waffengewalt halten, und ausgen, wie ich gesagt habe, wird erfüllt werden, was ich so sehr erwünsche, damit ich, wie sich gebührt, durch alle vier Welttheile ziehen kann, Abenteuer aufsuchend zum Frommen der Hilfsbedürftigen, wie es auferlegt ist dem Ritterthum und den fahrenden Rittern, wie ich einer bin, deren Verlangen auf solcheslei Großthaten gerichtet ist.

Der Wirt, der, wie gesagt, etwas vom verschnitzten Schalk in sich trug, und der schon einigen Argwohn hatte, daß es seinem Gast am Verstand fehle, war, sobald er solche Reden von ihm gehört, auch so leicht willig davon abzugeben; und damit er diesen Abend etwas zu lachen hatte, entschloß er sich, auf des Ritters Grillen einzugehen. Und so sagte er ihm, er treffe durchaus das Richtige mit seinem Begehre, und eiz solches Vorhaben so, so von mehreren Rittern, wie er einer scheine und wie sein stattliches Aussehen verkünde, ebenbürtig und naturgemäß. Er selbst habe ebenso in den Jahren seiner Jugend sich diesem ehrenvollen Berufe hingeeben, und verschiedene Weltgegenden durchzogen, um auf seine Abenteuer auszugehen, ohne daß er die Fischer vorstelt von Malaga und des Hebräerische Hausgewerbet dasselbst, den Kirchenplatz zu Sevilla, den Krämermarkt zu Segovia, den Olivenplatz zu Valencia, den kleinen Zwinger von Granada, den Strand von San-Lúcar, den Pferdehändlerplatz zu Córdoba, die Kneipen von Toledo vernachlässigt hätte, nebst verschiedenen andern Gegenden, wo er die Leichtigkeit seiner Füße und Fertige-

kost seiner Finger zucht, viel Unrecht gethan, viel Witwen in Verrückung geführt, manche Jungfrauen zu Falle gebracht, manche Unmündige hintergangen, und kurz er habe sich fast bei allen höheren und niederen Gerichten, die es in Spanien gibt, bekanntgemacht. Zuletzt sey er zum Entschluß gekommen, sich in diese seine Burg zurückzuziehen, wo er von seinem Vermögen lebe und auch sein freuden, und in selbiger nehme er alle fahrenden Ritter auf, von was Art und Stand sie auch immer seien, lediglich aus großer Zuneigung, die er zu ihnen habe, und damit sie zur Vergeltung seiner guten Absicht ihre Habe mit ihm theilen. Er sagte ihm ferner, in dieser seiner Burg gelte es keine Kapelle, die Waffengewalt zu halten, denn sie sei niedergehauen worden, um sie neu aufzubauen; aber im Nothfalle, das wisse er, konnte man die Wacht halten, wo man wolle, und diese Nacht konnte er sie in einem Hofe der Burg halten; am Morgen, so es Gott geliebe, würden die gehörenden Feierlichkeiten in solcher Weise stattfinden, daß er des Ritterschlags theilhaftig werde und bleibe, und zwar als ein so edler Ritter, daß in der Welt nichts edler sein könne.

Dann befragte er ihn, ob er Geld bei sich führe. Dem Donjuote entgegnete er habe keinen Pfennig in der Tasche, denn er habe nie in den Geschichten der fahrenden Ritter gelesen, daß irgend einer Geld mitgenommen hätte.

Darauf versetzte der Wirt, er sei im Irrthum, denn zugegeben, daß es in den Geschichten nicht geschrieben stehe, was deren Verfasser gemeint, es sei unnützlich, so sehr werthvolle Dinge, die bei sich zu haben so unzuverlässig seien, wie Geld und reipe Heiden, ausdrücklich zu erwähnen, so müsse man darum nicht glauben, daß sie dieselben nicht bei sich führten. Und also möge er festgesetzt und erwiesen halten, daß alle fahrenden Ritter — von denen so viele Bücher angefüllt und vollgepfropft sind — wohlbesetzte Barsen mit Ausnahmen, um allerhand Zufälligkeiten zu begegnen, und daß sie imgleichen Heiden bei sich führten, auch ein klein Kästchen voll Salben, um die Wunden zu pflegen, die sie empfangen. Denn nicht in jedem Falle habe es in den Gefilden und Wäldern, wo sie kämpften und wunden geschlagen wurden,

jemand gegeben, der ihnen pflegte, wenn es nicht etwa der Fall war, daß sie irgendeinen weisen Zauberer zum Freunde hatten, der ihnen gleich zu Hilfe kam, und in den Lüften auf einer Wolke eine Jungfrau oder einen Zwerg herbeibrachte mit einer Flasche Wassers von solcher Kraft, daß sie, wenn sie einen Tropfen daraus kosteten, gleich auf der Stelle von allen Hieben und Wunden geheilt waren, als wäre ihnen nie ein Leidet geschehen. Aber stets wenn das nicht zur Hand war, hielten die frohzen Ritter es für das Richtige, daß ihre Schiedknappen mit Geld versehen sein sollten, so auch mit andern notwendigen Dingen, als Scharpie und Salben, um sich die Wunden zu verbinden. Und wenn es geschah, daß die besagten Ritter keine Knappen hatten, — was wenige und seltene Fälle waren, — so führten sie selbst dies alles in einem sehr schmachtigen Mantelsäckchen, das beinahe gar nicht wie ein solches aussah, auf der Kruppe des Pferdes, so als ob es etwas andres von besonderer Wichtigkeit wäre, denn wenn nicht um solcher Veranlassung willen, war dies Mitnehmen von Mantelsäckchen unter den fahrenden Ritters in der Regel nicht zulässig. Deshalb gebe er ihm den Rat (da er es ihm sogar befehlen könne, als seinem Patenkind im Rittertum, was er ja so bald sein würde), von jetzt hinfür nie ohne Geld und ohne die herkömmlichen Vorrate auszuweichen, und er wurde, wenn man sich's nur wenigstens versieht, finden, wie gut es damit fahre.

Don Quixote versprach ihm mit aller Punctlichkeit zu thun, was ihm angeraten worden. Und alsdald wurde Anordnung getroffen, daß er die Waffenwacht in einem zur Seite der Schenke befindlichen großen Hofe halten sollte. Er nahm all seine Rüstungsstücke zusammen, legte sie auf einen Trug, der vor einem Brunnen stand, und seine Fartsche an den Arm nehmend, ergriff er seinen Speer und begann mit edlem Anstand vor dem Truge auf und ab zu wandeln. Und gerade wie er dies Wandeln begann, da begann auch die Nacht hereinzubrechen.

Der Wart erzählte allen die in der Schenke waren, von der Nothzeit seines Gastes, der Waffenwacht und dem Ritterschlag, den er erwartete. Verwundert über eine so seltsame Art von Verwundtheit, gingen sie hin, um ihn von ferne zu beobachten, und

sahen, wie er mit gelassener Haltung bald auf und ab ging, bald an seinen Speer gelehnt die Blicke auf die Rüstungsstücke richtete und sie eine geraume Zeit nicht aus den Augen ließ. Die Nacht war indessen vollends hereingebrochen, und der Mond war von solcher Helle, daß er mit dem Liestern, das sie ihm lieh, wettkämpfen konnte, so daß, was immer der angehende Ritter that, von allen deutlich gesehen wurde.

Nun aber gelustete es einen der Maulthiertreiber, die sich in der Schenke aufhielten, seiner Koppel Tiere Wasser zu geben, und dazu war erforderlich, die Waffen Don Quixotes wegzunehmen, die auf dem Brummentrog lagen. Der, als er jenen herankommen sah, sprach zu ihm mit lauter Stimme: O du, wie auch immer du seiest, verwegener Hatter, der du herankommst, um die Waffen des tapfersten Abenteurers zu berühren, der da je sich ein Schwert umgürtet, siehe wohl zu, was du tust, und berühre sie nicht, wenn du nicht das Leben lassen willst, zur Ruhe für deine Verwegenheit.

Der Treiber sorgte sich nicht um diese Worte (und es wäre besser gewesen, er hätte sich besorgt, denn dann hätte er für sich gegorgt, eher er in Sorge gerieth), vielmehr faßte er die Riemen und schleuderte die Rüstungsstücke eine weite Strecke von sich hinweg. So wie Don Quixote ihn gesehen, erhob er die Augen gen Himmel, und seine Gedanken (wie es sich kundgab, zu seiner Herrin Dulcinea wendend, sprach er: Seid mir gewarig, meine Herrin, bei diesem ersten Kämpfe, der sich dieser Euch lebenspflichtigen Brust darbietet: es gebreche mir nicht in dieser ersten gefährlichen Euse Gunst und Schutz.

Diese und andre dergleichen Reden verführend, ließ er die Tartarke los, hob den Speer mit beiden Händen, und versetzte damit dem Maulthiertreiber einen so gewaltigen Schlag auf den Kopf, daß er ihn zu Boden stürzte, so übel zugerichtet, daß, wenn er mit einem zweiten nachgefolgt wäre, der Mann keines künftigen Meisters zu seiner Heilung bedurft hätte. Dies gethan, las er seine Rüstungsstücke zusammen, und fing wieder an, mit derselben Ruhe wie vorher, auf und ab zu wandeln.

Kurze Zeit darauf kam, ohne zu wissen was vorgegangen (denn der Maulthiertreiber lag noch betäubt da), ein anderer mit derselben

Abzicht, seinen Mauleseln Wasser zu geben und wie er hinging, die Waffen wegzunehmen und den Bräutertrog abzuräumen, da, ohne daß Don Quijote diesmal ein Wort sprach oder Gunst und Schutz von jemand verlangte, ließ er abermals die Fartsche los, hieb abermals den Speer, und wenn er diesen nicht in Stücke brach, so brach er doch den Kopf des Treibers in mehr als drei Stücke, denn er schlug ihn ihm in vier auseinander. Bei dem Lärm kamen alle Insassen der Schenke herzu, und unter ihnen der Wirt. Als Don Quijote dieses sah, faßte er die Fartsche in den Arm, nahm das Schwert zu Handen, und rief: O Herrin der Schönheit, Mut und Stärke dieses meines entrüsteten Herzens! nun nur Stunde ist es Zeit, daß du die Augen deiner Hoheit auf diesen Hatter, deinen Gefangenen, richtest, der eines so großen Abenteurers in Erwartung steht.

Damit gewann er nach seiner Meinung so mächtigen Mut, daß er, wenn auch alle Eweltreiber der Welt ihn angriffen, den Fuß nicht rückwärts gewendet hätte.

Die Reisegefahrten der Verwundeten, die diese in solchem Zustand sehen begannen, von fern Steine auf Don Quijote regnen zu lassen: der aber deckte sich, so gut er konnte, mit seiner Fartsche, und wagte sich nicht von dem Troge zu entfernen, weil die Waffen nicht unbewacht bleiben durften. Der Wirt schrie, sie sollten ihn gehen lassen, denn er habe ihnen bereits gesagt, daß der Mann verrückt sei, und als Verrückter würde er freigesprochen werden, selbst wenn er sie taut und anders anschlage. Auch Don Quijote schrie, aber viel lauter, schalt sie Menehler und Verräter; der Burgherr sei ein feiger Wicht und von schlechter Art, da er zugebe, daß die fahrenden Ritter solchermaßen behandelt wurden, und wenn er den Ritterorden schon empfangen hätte, so würde er ihm seinen Fessel zu Gemüthe führen. „Aber ihr schandliches getrimtes Gesindel, eure achte ich nicht im geringsten, werfel, nahet euch, kommt heran, und greift mich feindlich an, soviel ihr es vermaget, ihr sollt die Zahlung sehen, die ihr für eure Turheit und Frechheit dasuontrag.“

Das agte er mit so vielem Feuer und Entschlossenheit, daß er seinen Angreifern eine entsetzliche Furcht einflößte; und sowohl

deshalb als auch auf das Zureden des Wirtes ließen sie endlich ab, auf ihn zu werfen, und er ließ es zu, die Verwundeten wegzuschaffen, und kehrte wieder zu seiner Waffenwacht, mit derselben Ruhe und Gelassenheit wie zuvor.

Dem Wirt gefielen die Späße seines Gastes durchaus nicht, und er beschloß es kurz zu machen und ihm den erwünschten Ritterschrei sogleich zu erteilen, ehe ein neues Unglück dazwischen komme. Er trat also zu ihm heran und entschuldigte sich ob der Frechheit, welche das niedrige Gesindel gegen ihn verübt habe, ohne daß er selbst irgend etwas davon gewußt; aber sie seien für ihr Unterfangen gehörig verurtheilt. Er sagte ihm ferner, er habe ihm bereits mitgeteilt, daß in dieser Burg keine Kapelle sei, für das, was noch zu tun bleibe, sei sie auch nicht nötig. Der wertvolle Punkt, um die Ritterwürde zu empfangen, bestehe lediglich im Schlag auf den Nacken und auf die Schultern, nach dem was er von den Ordensbräuchen in Erfahrung gebracht, und dies konnte auf freiem Felde vorgenommen werden, auch habe er schon seine Schuldigkeit getan in betreff der Waffenwacht, die mit nur zwei Stunden abgetan werde; um so mehr, da er über vier dabei zugebracht habe.

All dieses glaubte ihm Don Quixote und erklärte, er stehe hier bereit, um ihm zu gehorchen, und er möge nur mit kühnester Beschleunigung ein Ende machen; denn wenn er noch einmal angegriffen werde und sich dann schon zum Ritter geschlagen sehe, so gedanke er keinem Menschen in der Burg lebend zu lassen, ausgenommen die, an er der Burgherr, ihm gebieten würde; die wolle er aus Rücksicht auf ihn leben lassen.

So gewarnt und in Besorgnis vor solchen Taten, holte der Kastellan sofort ein Buch herbei, wo er die Streu und die Gerste eintrug, die er den Maulthiertreibern verabreichte, und mit einem Fingerring Licht, das ein Junge ihm hielt, und mit den beiden tragenden Frauen kam er zum Standorte Don Quixotes, befahl ihm niederzuknien, las in seinem Schuldregister, als ob er ein fromm Gebet hersage, und erhob mitten im Lesen die Hand und gab ihm einen kräftigen Streich auf den Nacken, und danach einen sanften Schlag auf die Schulter mit seinem eignen Schwerte, wobei

er immer zwischen den Zuhörern manövrirte, als ob er ein Geliebter spräche. Dies vollbracht, gebot er einer der Damen, sie solle ihm das Schwert umgürten; sie tat es mit leuchter Unbefangenheit und großer Zurückhaltung, denn deren bedurfte es nicht wenig, um nicht bei jedem Punkte der Feierlichkeiten vor Lachen zu platzen, allein die mannhaften Thaten, die sie schon von dem angehenden Ritter gesehen, hielten ihnen die Lachlust im Schranken.

Beim Umgürten des Schwertes sagte ihm die gütterzige Dame: Gott mache Euer Kinaden zu einem recht glücklichen Ritter und gebe Euch Glück in den Kämpfen.

Don Quijote fragte sie, wie sie heiße, damit er fernerhin wisse, wenn er für diese empfangene Gnade verpflichtet sei, denn er gedachte ihr Theil an der Ehre zu geben, die er durch seines Armes Kraft erringen würde.

Sie antwortete mit vieler Demuth: sie heiße die Tolosa und sei die Tochter eines Flickschneiders, der aus Toledo gebürtig sei und unter den Huden von Sanebo-Bienaya wohne; und wo auch immer sie sich aufhielte, würde sie ihm zu Diensten sein und ihn immer für ihren Herrn achten.

Don Quijote entgegnete ihr: aus Liebe zu ihm sollte sie ihm die Gunst erweisen, sich künftro ein Don vorzusetzen und sich Doña Tolosa zu nennen. Sie versprach es ihm.

Die andre legte ihm den Sporn an, und es gab mit ihr ungefähr die nämliche Zwiesprache, wie mit dem Schwertfräulein. Er fragte sie nach ihrem Namen, sie sagte, sie nenne sich die Müllerin und sei die Tochter eines ehrbaren Müllers aus Antequera; auch sie bot der Ritter Don Quijote, sie solle sich das Don vorsetzen und sich Doña Müllerin nennen, wobei er ihr ebenfalls seinen Dienst und Dank anerbeth.

Als nun in Galopp und Hast die bis dahin nie gesehenen Feierlichkeiten abgeklungen waren, konnte Don Quijote die Stunde nicht erwarten, sich zu Pferde zu setzen und auf die Suche nach Abenteuern auszurücken; und sogleich dem Husarenste sattelnd, stieg er auf, umarmte seinen Wirt und sagte ihm, indem er ihm für die Gnade dankte, ihn zum Ritter geschlagen zu haben, so seltsamliche Dinge, daß es unmöglich gelingen konnte, sie getrennt

lich zu berichten. Der Wirt, um ihn nur bald außerhalb der Schenke zu sehen, antwortete mit ähnlichen Redensarten, des sonnen, wenn auch in weit kürzern Worten, und ohne ihm die Gefahr für die Bewirtung abzufordern, ließ er ihn in Gottes Namen von dannen ziehen.

VIERTES KAPITEL.

*Von demjenigen, was keinem Hutter begegnete,
als er aus der Schenke schied.*

Es mochte um die Stunde des aufbrechenden Morgens sein, als Jön Quipse aus der Schenke schied, so müde, so frühen Mutes, so überglücklich sich nun zum Hutter geschlagen zu sehen, daß ihm das Vergnügen aus allen Gliedern, ja aus dem Gatt seines Laules herausplatzte. Aber da ihm die Ratschläge seines Wirtes ins Gedächtnis kamen in betreff der so notwendigen Vorräte, die er mitführen sollte, insbesondere des Vorrats an Geld und Fleunden, so beschloß er nach Hause zurückzukehren und sich mit all diesem wie auch mit einem Sechsknappen zu versehen; wobei er sich vorsetzte, einen Bauersmann in Dienst zu nehmen, seinen Ortsnachbar, der arm war und Kinder hatte, jedoch zu dem Knappenante des Ritters zum sehr tauglich war. In solchen Gedanken lenkte er den Hossinn zu seinem Dorfe zu, und dieser, den heimlichen Futterplatz schon kennend, begann mit solcher Lust zu traben, daß es schien, als berührte er den Boden nicht mit seinen Füßen.

Der Junker hatte noch nicht viel des Weges zurückgelegt, da dachte es ihm, als ob ihm zur rechten Hand, aus dem Dickicht eines dort befindlichen Gehölzes, ein schwarzes Schreien herausdränge, wie von jemand, der wehklagte; und kaum hatte er es vernommen, als er sprach: Dank spende ich dem Himmel für die Gnade, so er mir tut, da er mir so bald Gelegenheiten vor die Augen stellt, wo ich erfüllen kann, was ich meinem Herrn schulde und wo ich die Frucht meines tugendhaften Vorhabens pflücken kann. Diese Wehrufe kommen ohne Zweifel von einem sehr

einer Hülfsbedürftigen, so meines Beistandes und Schutzes bedarf.

Und die Zügel wendend, lenkte er Rosswante nach der Stelle hin, so ihm das Schreien herzukommen schien. Und als er wenige Schritte in das Gehölz hineingeraten, sah er eine Stute an eine Eiche gebunden, und an eine andre einen Jungen von etwa fünfzehn Jahren, entblößt von der Mitte des Leibes bis an den Schultern, der war es, der das Geschrei ausstieß, und rieth ohne Grund denn ein Bauer von kräftiger Gestalt wie dazu, ihm mit seinem Gurt zahlreich Hiebe aufzumessen, und jeden Hieb begleitete er mit einer Verwarnung und einem Rute, denn er rief: die Zunge still, die Augen wach! Und der Junge antwortete in einem fort: Ach Herr, ich will's nicht wieder thun! bei Christi Leiden, ich will's nicht wieder thun, ich verspreche Euch von nun an mehr nicht aufs Vieh zu haben.

Als Don Quixote sah, was vorging, tief er mit raucodem Stamme: Zuchloser Ratter, schließt gerad es den anzugreifen der sich nicht vertheiligen kann, steigt zu Rosse und nehmt Euren Speer (denn der Bauer hatte auch einen Speer an der Eiche gehalten, wo die Stute mit den Zügeln angehängen war), da werd ich Euch zu erkennen geben, daß es der Feiglinge Geptlozenheit ist, so zu handeln wie Ihr.

Der Bauer, der diese Gestalt mit Waffen umschaut über sich herkommen sah, wie sie den Speer über sein Gesicht hinschwenkte, hielt sich schon für tot, und erwiderte mit begütigeten Worten: Herr Ritter, dieser Junge, den ich da züchtige, ist ein Knecht von mir, der mir dann dient, eine Herde Schafe zu hüten, die ich in dieser Gegend habe: er ist so unachtsam, daß mir jeden Tag eins fehlt, und weil ich seine Unachtsamkeit – oder seine Spitzbubenerei – bestrafe, sagt er, ich tue es aus Karserei, um ihm den Lohn den ich ihm schulde, nicht zu zahlen, und bei Gott und meiner Seele, er lügt.

Lacht? Das vor mit, nichtswürdiger Bauernkerl! rief Don Quixote. Bei der Sonne, die uns bescheint, ich bin drauf und dann Euch mit diesem Speer durch und durch zu stechen. Zählt ihm gleich ohne längere Widerrede – wo nicht bei dem Gotte, der uns

gehort, so mach' ich Euch auf der Stelle den Garaus und laß' Euch rüchtele. Bindet ihn sogleich los.

Der Bauer ließ den Kopf hangen, und ohne ein Wort zu entgegnen, band er seinen Knecht los. Don Quixote fragte diesen, wie viel ihm sein Herr schulde; er antwortete: neun Monate, zu sieben Realen jeden Monat. Don Quixote machte die Rechnung, und fand, daß sie sich auf dreißigsechzig Realen belief, und sagte dem Bauer: er solle sie abgleich aus dem Beutel ziehen, wenn er nicht darob des Todes sein wollte. Der furchtsame Bauer antwortete: bei den Nöten, in denen er sei, und bei dem Schwur, den er getan, daß auch hätte er noch gar nicht geschworen! es seien nicht so viel Realen; denn es mußten ihm abgezogen und in Rechnung gestellt werden drei Paar Schuhe, die er ihm verschießt habe, und ein Real für zwei Adlerlase, die man ihm gegeben, als er krank gewesen.

Das ist alles ganz gut, entgegnete Don Quixote; aber die Schuhe und die Adlerlase sollen für die Hiebe sein, die Ihr ihm ohne seine Schuld gegeben. Denn wenn er das Leder der von Euch bezahlten Schuhe zertrissen hat, so habt Ihr ihm sein eigenes Leder gegeben und verschissen, und wenn ihm in seiner Krankheit der Bauer Blut abgezapft hat, so habt Ihr es ihm bei gesundem Leibe abgezapft, so daß er in dieser Beziehung Euch nichts mehr schuldet.

Das Unangenehme in der Sache, Herr Ritter, liegt darin, daß ich kein Geld bei mir habe. Andre's soll mit mir nach Hause kommen, und da werde ich ihm zahlen Real für Real.

Ich auch mit ihm gehen? sagte der Junge; o wohl! lieber Herr, nicht im Traum tat' ich das, denn so wie er sich allein mit mir sieht, wird er mir die Haut abziehen wie einem heiligen Bartholomäus.

Solches wird er nicht tun, entgegnete Don Quixote; laß' ich es ihm gebiete, ist hinreichend, damit er mir Gehorsam erweise, und sofern er bei dem Hutterarden, den er empfangen hat, mir es schwört, lasse ich ihn frei gehen und verburge die Zahlung.

Bedenke Euer Gnaden Herr, was Ihr da sagt, versetzte der Junge; denn dieser mein Dienstherr ist kein Ritter, hat auch

keinerlei Ritterorden empfangen, er ist Juan Haldudo der Reiche, der Einwohner zu Quintanar.

Das tut wenig zur Sache, erwiderte Don Quijote, denn es kann Haldudos geben, die Ritter sind; um so mehr, da jeder der Sohn seiner Taten ist.

So ist's in Wahrheit, sagte Andres darauf; aber dieser mein Herr, welcher Taten Sohn ist er, da er nur meinen Kohn, meinen Schweiß und Arbeit, vorenthalten will?

Ich will Euch nichts vorenthalten, mein guter Andrés, antwortete der Bauer, tut mir nur den Gefallen mitzugehen, und ich schwor' Euch bei allen Ritterorden, die es in der Welt gibt, Euch zu bezahlen, wie ich gesagt, Best für Best und abendrein mit Züppeszenen.

Die Züppeszenen erlasse ich Euch, sagte Don Quijote; geht ihm sein Geld bar, damit begnüge ich mich, und bedenket wohl, daß Ihr es erfolet, wie Ihr es geschworen habt; wenn nicht, so schwöre ich Euch mit demselben Eide, daß ich wiederkehre, um Euch aufzusuchen und zu zuchtigen, und daß ich Euch finden werde, wenn Ihr Euch auch noch besser als eine Kückche versteckt. Und wenn Ihr wissen wollt, wer Euch dieses gebietet, damit Ihr Euch um so ernstlicher verbunden fuhlet, es zu erfüllen, so erfahrt, daß ich der tapfre Don Quijote von der Mancha bin, der Abhelfer aller Unbilden und Widerrechtlichkeiten; und somit Gott befohlen, und es komme das Versprochene und Geschworne nicht aus Euren Gedanken, bei Strafe der ausgesprochenen Strafe!

Und dies sagend, spazirte er seinen Buschharte, und in kurzer Zeit war er fern von ihnen.

Der Bauer folgte ihm mit den Augen, und als er bemerkte, daß der Ritter aus dem Ginkolze hinaus und nicht mehr zu sehen war, wendete er sich zu seinem kaudichte Andrés und sagte ihm: Komme Er her, mein Sohn, ich will Ihm zahlen, was ich Ihm schulde, wie dieser Abhelfer aller Unbilden mir geboten hat.

Da schwor' ich drauf, entgegnete Andrés, und sage, daß Ihr vernunftig handelt, das Giehot des wackern Ritters zu erfüllen, möge er tausend Jahre leben! Denn danach zu schließen, wie er tapfer ist und ein guter Richter, so wird er, so wahr Gott lebt,

wenn Ihr mich nicht bezahlt, zurückkehren und ausführen, was er gesagt.

Auch ich schwur drauf, versetzte der Bauer; aber ob meiner großen Liebe zu Ihm will ich die Schuld vergrößern, um die Bezahlung zu vergrößern.

Und er packte Ihn am Arm und band ihn abermals an die Luke und gab ihm da so viel Hiebe, daß er ihn fast für tot auf dem Platte ließ. Hufe Er jetzt, Herr Andres, sprach der Bauer, den Abhelfer aller Unbilden, und Er wird sehen, wie er diesen Unbill nicht abhilft, zwar glaube ich, daß sie noch gar nicht vollendet ist, denn es kommt mir die Lust, Ihn lebendig die Haut abzuziehen, wie Er gefürchtet.

Indessen band er ihn endlich los und gab ihm Erlaubnis zu gehen und seinen Hühner aufzusuchen, auf daß er das ausgesprochene Urteil vollstrecke.

Andres zog nicht wenig erboht von demselben und schwur, den tapfern Don Quixote von der Mancha aufzusuchen und ihm Punkt für Punkt das Vorgefallene zu erzählen, und sein Herr werde es ihm mit siebenfachen Ersatz zahlen müssen. Aber bei alledem ging er weinend von dannen, und sein Herr blieb lachend zurück.

Und auf solche Weise half der tapfere Don Quixote der Ungebühr ab; und höchst vergnügt über das Geschehene, dankte es ihm, er habe seinem Rittertum einen äußerst glücklichen und erhaltenen Anfang gegeben. Mit großer Selbstzufriedenheit zog er nach seinem Dorfe hin und sprach dabei halblaut: Wohl kannst du dich glücklich nennen über alle Frauen, die heut über die Erde hinwandeln, o da vor allen Schönen schöne Dilemmen von Toboso, da es dir zum Luse fiel, all demern Weilen und Beleben einen so kriegskühnen und so berathenen Ritter unterwürdig und dienstbar zu haben, wie es Don Quixote von der Mancha ist und sein wird, welcher gestern, wie die ganze Welt weiß, den Ritterlosen aufging und heute die große Gewaltthat und Unbill abgestellt hat, welche widerrechtlicher Sinn je erdachte und ein grausames Herz je veralte. Heute riß er die Geißel aus der Hand jenes mitleidlosen Boswichts, der so ganz ohne Anlaß jenen zarten Prinzen geprügelt.

In dem Gelände, zu dem Weg, der sich in vier theilte, und sogleich kamen ihm die Kreuzwege in den Sinn, wo die fahrenden Ritter sich der Überlegung hinzubethen, welchen dieser Wege sie einschlagen sollten, und um sie nachzunehmen hielt er eine Zeit lang still, und nachdem er es äußerst gründlich überlegt hatte, ließ er dem Russen den Zügel frei, dem Willen des Hauers den winigen unternehmend, der aber folgte seinem ersten Vorhaben, nach dem Weg nach seinem Ställe zu fahren. Und als er etwa zwei Meilen geritten, erschaute Don Quixote eine große Schaar von Leuten, die, wie man nachher erfährt, toledanische Kaufleute waren, welche zum Einkauf von Seide nach Murcia reisten. Es waren ihrer sechs, die zuerst daher mit ihren Sonnenschirmen, nebst vier Dienern zu Pferde und drei Mantierjungen zu Fuß. Kaum erblickte so Don Quixote, als er sich entsetzte es gelte dies wiederum ein Abenteuer, und da er in allem, soviel ihm möglich schien, die Begehrten, die er in seinen Büchern gelesen, nachahmen wollte, so meinte er, da komme ihm ein solches gerade zu paß, um es ritterlich zu beenden. Und so mit stattlicher Haltung und Zuvorsichtlichkeit setzte er sich starr in den Steigbügel, faßte den Speer fest, legte die Fartabe an die Brust, und mitten des Weges haltend, warbete er, daß jene fahrenden Ritter herannahen, denn für solche hielt und erachtete er sie selbstverständlich, und als sie so weit herangekommen, daß sie gehen und zuhört werden konnten, erhob Don Quixote seine Stimme und sprach mit stolzem Gelagen: Alle Welt hatte still, wenn nicht alle Welt bekennet, daß es in aller Welt kein schöneres Fräulein gibt, als die Kaiserin der Mancha, die unvergleichliche Dulcinea von Toboso.

Beim Klang dieser Worte und beim Anblick der seltsamen Gestalt, die sie gesprochen hatte, hielten die Kaufleute an, und an der Gestalt und den Worten erkannten sie abmal die Verrücktheit des Mannes, dem diese und jene anhefteten. Indessen wollten sie gern ausführlicher erfahren, auf was jenes Bekenntnis abzielte, das man von ihnen verlangte, und einer von ihnen, der zu Späßen gelangt und ein äußerst gescheiter Kopf war, sprach zu ihm: Herr Ritter, wir wissen nicht, wer die treffliche Dame ist

von der Ihr redet; zeigt sie uns, und wenn sie von so großer Schonheit ist, wie Ihr anseht, so werden wir gutwillig und ohne welchen Zwang das Bekenntnis der Thatsache ablegen, das uns von Eurer Seite abverlangt wird.

Wenn ich sie euch zeigte, entgegnete Don Quixote, was wurdet ihr Glauben damit tun, eine so offenkundige Wahrheit zu bekennen? Das Wesentliche in der Sache besteht gerade darin, daß ihr, ohne sie zu sehen, es glauben, bekennen, behaupten, beschwören und versprechen müsst; wo nicht, so seid ihr mit mir in Fehde, ungeschlichtes und übermüthiges Volk; und ob ihr nun einer noch dem andern kommt, wie es die Regel des Rittertums erheischt, ob alle zusammen, wie es Gewohnheit und höflicher Brauch derjenigen von eurem Gellichte ist. Hier erwarte und erbatte ich euch vertrauensvoll dem Rechte, das ich auf meiner Seite habe.

Herr Ritter, erwiderte der Kaufmann, ich bill' Euch höchlich in Sätzen all dieser Prinzen, die wir hier sind, damit wir unser Gewissen nicht beschweren durch das Bekenntnis einer von uns nur gemeinen noch gebörten Sache, und zumal da letztere so sehr zur Verunächtigung der Kammern und Könighnen in den Landschaften Alcarria und Estremadura ist: daß Euer Gnaden gerufen möge, uns irgendein Bildnis dieser Dame zu zeigen, wenn es auch nur so groß wäre wie ein Weizenkorn, denn wenn man den Faden hat, kann man daran den Knäuel aufwickeln; und damit werden wir zufriedengestellt und beruhigt sein, und Euer Gnaden wird Genugthuung und Befriedigung zutheil werden. Ja ich meine sogar, wir sind schon so sehr auf ihrer Seite, daß, wenn auch ihr Bild uns zeigen sollte, daß sie auf einem Auge schielt und aus dem andern ihr Zinnobren und Schwefel fließt, wir trutz alledem, um Euer Gnaden gefällig zu sein, in ihren Gunsten alles, was Ihr wollt, sagen werden.

Nicht fließt von ihr, niederträchtiges Hundegebrüll antwortete Don Quixote von Zorn entflammt, nicht fließt von ihr, sag' ich, was ihr da saget, sondern Ambra und Moschus auf Wangen weich wie Baumwollflocken, und sie ist weder scheel noch bucklig, sondern gerade als eine Spinne von Guadarrama-Gebirg. Ihr aber

sollt die ungeheure Lasterung laßen, die ihr gegen eine solche Schamtheit ausgestoßen, wie die meiner Herrin ist.

Und dies sagend, sturzte er mit eingelegtem Speer auf den Sprecher los, mit solcher Wut und Ingrimis, daß wenn das gute Glück es nicht gefügt hätte, daß Rossinante auf halbem Weg strauchelte und fiel, es dem verwegenen Kaufmann übel ergangen wäre.

Rossinante sturzte und sein Herr kugelte ein gutes Stück Weges weit über das Feld hin; er wollte sich wieder aufrichten und versuchte es nimmer: solche Hindernis und Beschwär verursachten ihm Speer, Tartsche, Spuren und Helm, nebst dem Gewicht der uralten Rüstung. Und während er sich abarbeitete, um aufzukommen, und nicht konnte, rief er in einem fort: Fliehst nicht, feiges Volk, elendes Volk; bedenket, daß nicht durch meines Schutts, sondern die meines Pferdes ich bingestreckt hier liege.

Einer von den mitreisenden Maultierjungen, — der gewiß nicht sehr wohlgerichtet war! — konnte, als er den armen Gestrückten solch hochmüthige Reden führen hörte, es nicht länger ertragen, ohne ihm die Antwort auf die Rippen zu geben. Er eilte auf ihn zu und ergriff den Speer, und nachdem er ihn in Stücke zerbrochen, begann er mit einem dieser Stücke seinem Don Quixote so viele Prügel zu geben, daß ungeachtet und trotz seiner Rüstung er ihn wie Weizen im Maultrichter zermalnte. Seine Herren riefen ihm zu, er solle ihn nicht so arg prügeln, er solle von ihm ablassen; aber der Junge war einmal im Zuge und wollte das Spiel nicht aufgeben, bis er den ganzen Rest seines Zornes auf die Kante gesetzt; er machte sich an die übrigen Bruchstücke des Speeres und zerbrach sie vollends auf dem gestürzten Jammerritter, der bei dem ganzen Ungewitter von Prügeln, das auf ihn regnete, den Mund keinen Augenblick schloß und Drohungen ausstieß gegen Himmel und Erde und gegen die Wegelagerer, denn für das hielt er sie.

Der Junge ward endlich müde, und die Kaufleute verfolgten ihre Straße und nahmen für den ganzen Weg Stoff zum Plaudern über den armen Prügelhelden mit. Dieser, sobald er sich allein sah, versuchte aufs neue, ob er sich aufrichten konnte; allein wenn

er es nicht konnte, da er gesund und wohlhabend, wie sollte er es getet tun, zerdrücken und schier in Stücke verschlagen? Und dennoch hielt er sich beglückt, denn es bedauerte ihn, es sei das ein Mißgeschick, wie es der Beruf führen der Ritter mit sich bringe, und er schrieb es gänzlich der Schuld seines Hosses zu. Und bei allem wurde es ihm nicht möglich, sich aufzurichten, so zerlöst war er am ganzen Leibe.

CONFEES KAPITEL.

*von der Erzählung vom Mißgeschick unseres Helden
fortgesetzt wird.*

Da er nun sah, daß er sich schlechterdings nicht regen konnte, vertief er darauf, zu seinem gesondlichen Hilfsmittel seine Zuflucht zu nehmen, nämlich an irgendeinen Vorgang aus seinen Buchern zu denken, und seine Verluste brachte ihm genau mit Haldemund und dem Markgrafen von Mantua ins Gedächtnis, als Carlato den ersten verendet im Waldgelänge liegen ließ; eine Geschichte, die die Kinder auswendig wissen, die Junglinge nicht vergessen haben, die Greise hochhalten und sehr glauben, und die bei alle dem um nichts wahrer ist, als die Wunder Mohammeds. Diese also dachte ihm auf den Fall, in dem er sich befand, genau zu passen; und so begann er mit Gedanken großen Schmerzes sich auf dem Boden zu wälzen und schwach aufatmend dasselbe zu sprechen, was, wie berichtet wird, der verendete Ritter vom Walde sprach:

O wo bist du, meine Herrin,
Daß ich fudlos hab' mein Schmerz?
Wohl magst du's nicht wissen, oder
Falsch und treulos war' dein Herz.

Und solchegestalt fuhr er in der Ranzante fort, bis zu jenen Versen, die da lauten:

Mundum oder Markgraf, du mein
Olm und anse-larnter Herr

Und das Schickel wollte, daß wie er an diesen Vers gelangte, gerade ein Bauer aus seinem eignen Orte, sein Nachbar, vorüberkam, der eine Last Weizen in die Mühle gebracht hatte. Als dieser den Mann dort hingestreckt liegen sah, nahte er sich ihm und fragte ihn, wer er sei und was ihm denn weh thue, daß er so trübselig jammere. Ohne Zweifel meinte Don Quixote, jener sei der Markgraf von Mantua, sein Oheim, und so antwortete er ihm nichts andres, als daß er mit seiner Romanze fortfuhr, wo er ihm Bericht über sein Unglück gab und über die Liebesverlang des Kaisersohnes bei seiner Gemahlin, alles in derselben Weise wie die Romanze es singt.

Der Bauer stand verwundert da, als er das unsinnige Zeug hörte: er nahm ihm das Vier ab, das von den Prügelein schon in Stücke geschlagen war, reinigte ihm das Gesicht, das er voll Staube hatte, und kaum hatte er es gereinigt, so erkannte er ihn und sprach zu ihm: Herr Quixote, denn so mußte er wohl geheißen haben, als er noch seinen Verstand hatte und noch nicht vom trübselichen Junker zum fahrenden Ritter befördert war, wer hat Euer Fellen solchermaßen eingerichtet?

Allein auf alles, was er ihm fragte, fuhr der Junker nur mit seiner Romanze fort.

Da der gute Kerl das sah, nahm er ihn so gut er konnte den Koller und das Schulterblech ab, um zu sehen, ob er eine Wunde an sich trage; aber er sah weder Blut noch irgendein Wundenmal. Er legte es fertig ihn vom Boden aufzuheben, und mit nicht geringer Mühe hob er ihn auf seinen Esel, weil ihm dies bequemer zur Reiten dunkte. Er las die Wunden bis auf die letzten Lanzen splitter zusammen und band sie fest auf Russianten; den nahm er am Zügel und den Esel am Halfter und wanderte nach seinem Dorfe, sehr nachdenklich darüber, daß er derlei Ungereimtheiten von Don Quixote zu hören bekam.

Nicht minder nachdenklich zog dieser dahin, der, weil ganz zerschossen und erschlagen, sich nicht recht auf dem Esel zu halten vermochte und von Zeit zu Zeit Seufzer zum Himmel schickte; dergestalt, daß er aufs neue den Bauer zur Frage veranlaßte, er möge ihm doch sagen, was ihm weh thue. Und es schien

nicht anders, als ob der Teufel selbst die auf seine jetzigen Umstände passenden Geschichten ihm im Gedächtnis brachte; denn in diesem Augenblick vergaß er des Baldovinos und es fiel ihm der Mohr Alondarraes ein, als der Vogt von Antequera, Rodrigo von Narváez, ihn gefangen nahm und ihn zur Haft nach seiner Vogtei führte. So geschah's, daß, als der Bauer ihn abernials fragte, wie er sich befinde und was ihm wohl tue, er ihm mit den nämlichen Ausdrücken und Reden antwortete, die der gefangene Abencerraje dem Rodrigo von Narváez sagte, ganz in derselben Weise, wie er es in der Geschichte der Diana von Jorge von Montemayor gelesen hatte, wo es geschrieben steht, und er wendete sie so passend an, daß der Bauer des Teufels werden wollte, ein so entsetzliches Gewebe von Albernheiten zu hören. Aus alledem ward dem Bauer klar, daß sein Nachbar verrückt sei, und er eilte ins Dorf zu kommen, um des Ueberdresses los zu werden, den ihm Don Quijote mit seinem langen Gerede verursachte.

Zum Schluß sagte der Ritter bei: Es wisse Euer Gnaden Herr Rodrigo von Narváez, daß diese schöne Jacta, von der ich gesprochen, jetzt die reizende Dulcinea von Toboso ist, für welche ich die wahrreichsten Ritterthaten getan habe, tue und tun werde, die man in der Welt gesehen hat, jetzt vielleicht sehen mag und künftig sehen wird.

Darauf antwortete der Bauer: Bedenke doch Euer Gnaden, Herr Junker, bei meiner armen Seele, daß ich weder Don Rodrigo von Narváez noch der Markgraf von Mantua bin, sondern Pedro Alonso, Euer Otnachbar, und daß Euer Gnaden weder Baldo eines noch Alondarraes ist, sondern der ehrsame Junker Herr Quijano.

Ich weiß wer ich bin, sagte Don Quijote, und weiß, daß ich nicht nur jeder der gedachten Helden sein kann, sondern auch sämtliche Paire von Frankreich und selbst all die neun Söhne des Ruhms; denn all den Großthaten, die sie alle zusammen und jeder für sich vollbracht haben, werden die meinigen vorzuziehen.

Unter diesen Gesprächen und andern ähnlicher Art gelangten sie ins Dorf, zur Zeit als der Abend kam; allein der Bauer wartete,

bis es etwas dunkler wurde, damit man den verblauten Junker nicht so schlecht beritten sah. Als nun die ihm passende schwingende Stunde gekommen, begab er sich ins Dorf und in Don Quijotes Haus, wo er alles im Aufruhr fand. Es waren da der Pfarrer und der Barbier des Ortes, die mit Don Quijote sehr befreundet waren, und die Haushalterin sagte ihnen eben mit lautem Schreien: Was dankt Euer Gnaden, Herr Licentiat Pero Petra (denn so hieß der Pfarrer), von dem Unglück meines Herrn? Secht Tage ist's her, daß weder er noch der Säul, weder die Tartarbe noch der Speer, noch die Rüstung zu sehen ist. Ich Unglückseliger! Ich denke mir, und so sicher ist's die Wahrheit, als ich geboren bin, um zu sterben, daß diese verfluchten Rittersbücher, die er hat und so regelmäßig zu lesen pflegt, ihn den Verstand verlehrt haben; denn jetzt ersähne ich mich, daß ich ihn oftmals, wenn er so vor sich hinsprach, habe sagen hören, er wolle ein fahrender Ritter werden und draußen in der Welt herum auf Abenteuer ziehen. Daß doch dem Satanas und Barnabas alle derlei Bücher befohlen seien, die den feinsten Kopf, den es in der ganzen Mancha gab, zugrunde gerichtet haben!

Die Nichte sagte dasselbe, ja noch mehr dazu: Wissen, Meister Nikolas (dies war der Name des Barbiers), daß es meinem Herrn victuals geschah, in diesen verfluchten Schlacht- und Abenteuerbüchern zwei Tage nebst den Nächten dazu in einem Fort zu lesen, und endlich warf er das Buch aus den Händen weg und zog das Schwert und ging mit Hieben gegen die Wände an, und wenn er dann ganz abgemüdet war, sagte er, er habe vier Riesen wie Thürme so groß umgebracht, und der Schweiß, den er vor Ermüdung ausschüttete, das, sagte er, sei Blut von den Wunden, die er im Gefecht erhalten; und gleich trank er einen großen Krug kalten Wassers in sich hinein und war dann wieder gesund und bethümt und sagte, dies Wasser sei ein gar köstlicher Trank, den ihm der weiße Alchibele gebracht, ein großer Zauberer und Freund von ihm. Aber ich selbst bin schuld an allem, weiß ich euch Herren nicht von den Naceteien meines Herrn Obaidos in Kenntnis gesetzt, damit ihr abgeholfen hättet, bevor es dahin kam, wohin es gekommen, und alle diese verfluchten Bücher, - deren er viele besitzt. -